Die geheimnisvolle Zeremonie

    

In der unvollendeten Nietzsche-Gedächtnishalle veranstalten die Macher der Weimarer Rätselräume ein mystisches Teamrätsel

10. Juli 2017 / 11:25 Uhr



Die finale Zeremonie. Im Halbdunkel des einstigen großen Sendesaals an der Humboldtstraße werden die Teams eingewiesen. Foto: Michael Baar

Weimar. Eigentlich spielen sie am Computer oder auf dem Smartphone. Doch Anja (29), Kenny (33) und Ralf (30) haben alle Escape-Spiele bereits gespielt. Bei der Suche nach Neuheiten stießen sie auf „Die finale Zeremonie". Und kamen so aus der Cyberwelt in die Weimarer Wirklichkeit.

Die drei jungen Leute aus Aschaffenburggehörten dieser Tage zu fünf Gruppen, die sich in der einstigen Nietzsche-Gedächtnishalle in der Humboldtstraße auf das neue Rätselevent von Jan Quilitzsch einließen. Der Spiele-Entwickler betreibt Rätselräume in Weimar und Erfurt und die Rätselbar „Zuhause" in der Jakobstraße. Daneben ist er stets auf der Suche nach Orten, die seinen Rätselspielen einen fantasieanregenden Rahmen geben. Die Humboldtstraße 36 ist so ein Ort.

Der Bau wurde in der NS-Zeit als Propaganda-Ort unter dem Namen Nietzsches geplant. Hitler spendete persönlich für dessen Bau, Goebbels inszenierte ein Richtfest. Doch der Bau wurde weder zu Nietzsches 100. Geburtstag, noch bis zur Befreiung Weimars im April 1945 fertig. Seine Keller dienten als Lager für Kunstsammlungen und Hausrat ausgebombter Bürger.

1946 zog der neue Landessender (aus dem Elephant) in das Gebäude. Auch nach Gründung der DDR und nach der Wiedervereinigung war es Sitz von Rundfunksendern. Bis zum Jahr 2000. Da zog das Funkhaus nach Erfurt. Sechs Jahre später verkaufte der MDR die Immobilie.

Doch die Pläne des Käufers gingen nicht auf. Derzeit bereitet das Amtsgericht für das verfallende Denkmal die Zwangsversteigerung vor.

Für die Zeit bis dahin hat Jan Quilitzsch einen Nutzungsvertrag für den öffentlich nicht zugänglichen historischen Bau. Er macht ihn zum Ort der fiktiven Aufnahme in einen besonderen Geheimbund. Die Mitspieler sollen Großmeister einer geheimen Loge werden und sich in Ahnentafeln einreihen, in denen schon Goethe, Mannerheim, Bach, Mozart oder Henry Ford stehen. Bei der Lösung von Aufgaben werden die Teilnehmer auf die Probe gestellt, ob sie sich der Loge als würdig erweisen. Dabei erarbeiten sie sich den Schwur zur Aufnahme.

„Das klang alles spannend", sagt Kenny, der als Analyst bei einem großen Paketdienst arbeitet. „Wir haben in Weimar ein Zimmer gebucht und sind los." Ganz so weit hatte es Mareike aus Weimar nicht. Sie ist mit drei Freundinnen hier. Christina (28), die Fitnesstrainerin, bildet mit Freunden und ihrem Bruder ein Jena-Team.

Schon die Einweisung hat Atmosphäre: Der große Sendesaal ist nur von Kerzenlicht auf dem Boden erleuchtet. Alle Teilnehmer streifen schwarze Mönchskutten über. Der Zeremonienmeister tritt im roten Umhang auf. Jeder bekommt Notizblock und Stift, eine Stirnlampe und einen digitalen Vorlesestift sowie das Team eine Smartphone-App. Damit und mit Grundrissplänen navigieren sie durch Haus und Aufgaben. Stets sind Zahlencodes, Buchstaben oder ganze Worte herauszufinden, die am Ende den Aufnahmeschwur ergeben. Level 2 setzt dann eher auf die visuellen Fähigkeiten: Es gilt Orte zu erkennen oder zu finden, bevor auf Level 3 ein Quiz hinterhältige Fragen stellt: „Wahr oder gelogen?"

Mareike und ihre Freundinnen ziehen mal flüsternd und mal im Laufschritt durch den weitläufigen Komplex. Ein andermal scheinen sie in Gelächter auszubrechen. „Nein, das war nicht lustig", klärt sie auf. „Das war eine dicke Spinne!"

Zwischen den verschiedenen Levels erwarten Fingerfood und Getränke die Teams. Es bleibt auch mal Zeit zum kurzen Austausch mit den anderen: „Habt Ihr das gefunden . . . ?" – „Das war doch . . . "

Nach zweieinhalb Stunden haben die Teams Säle, ehemalige Studios und Büros des seit 17 Jahren leerstehenden Gebäudes erkundet und bestenfalls einen Tresor-Code in der Hand, hinter dessen Tür ihre Aufnahme-Urkunde in den Geheimbund wartet. – Die drei Aschaffenburger bereuen ihren Ausflug jedenfalls nicht. Auch die jungen Frauen aus Weimar gehen angeregt schwatzend davon.

Michael Baar / *10.07.17*